Abonnementspreis
in der Hauptexpedition oder den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Ausgabestellen abgeholt: vierteljährlich ℳ 4.50, bei zweimaliger täglicher Zustellung ins Haus ℳ 5.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Oesterreich: vierteljährlich ℳ 6.—. Directe tägliche Kreuzbandsendung ins Ausland: monatlich ℳ 9.—.

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich ½7 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags 5 Uhr.

Redaction und Expedition:
Johannesgasse 8.
Die Expedition ist Wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:
Otto Klemm's Sortim. (Alfred Hahn), Universitätsstraße 1,
Louis Lösche, Katharinenstr. 14, part. und Königsplatz 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis
Die 6gespaltene Petitzeile 20 Pfg.
Reclamen unter dem Redactionsstrich (4gespalten) 50 ₰, vor den Familiennachrichten (6gespalten) 40 ₰.
Größere Schriften laut unserem Preisverzeichniß. Tabellarischer und Ziffernsatz nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gefalzt), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung ℳ 60.—, mit Postbeförderung ℳ 70.—.

Annahmeschluß für Inserate:
Abend-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.
Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.
Sonn- und Festtags früh 9 Uhr.
Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.
Inserate sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von E. Polz in Leipzig

№ 77. Freitag den 12. Februar 1892. 86. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Ein aus einer Stiftung von **Heinrich Wiederkehrer**, sonst **Probst** genannt, vom Jahre 1511 herrührendes Stipendium für Studirende auf hiesiger Universität im Betrage von 31 ℳ 79 ₰ jährlich soll von Ostern d. Js. an auf zwei Jahre vergeben werden.

Hierbei sind nacheinander zu berücksichtigen:
1) Wiederkehrer'sche Verwandte aus Willanditzheim, Zuhosen oder Ochsenfurt,
2) dergleichen aus dem Bisthum Würzburg,
3) Studirende aus den Ländern, deren Angehörige die ehemalige Bayerische oder Meißnische Nation auf hiesiger Universität bildeten.

Wir fordern diejenigen Herren Studirenden, welche sich in einer der gedachten Eigenschaften um dieses Stipendium bewerben wollen, auf, ihre Gesuche sammt den erforderlichen Bescheinigungen bis zum 31. März d. J. schriftlich bei uns einzureichen.

Später eingehende Gesuche müssen für diesmal unberücksichtigt bleiben.

Leipzig, den 8. Februar 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Wagner.

Bekanntmachung.

Die zur Zeit von Herrn **Carl Friedrich Dittrich**, hier, Südstraße Nr. 28, gehaltenen **Hutz'schen Apparate***) dürfen vorbehältlich jederzeitigen Widerrufs von jetzt ab zu der nach §. 8 des Regulativs, die Einrichtung und Reinhaltung der pneumatischen Wirdruckapparate betreffend, vom 14. Juni 1881, vorgeschriebenen **Dampfreinigungen** der Bierrohrleitungen im hiesigen Stadtbezirk verwendet werden.

Auch sind genannter Herr Dittrich, sowie der Maschinenbauer Herr Carl Anton Dittrich zur Vornahme giltiger Einträge in die nach angezogener Bestimmung von den Inhabern solcher Bierdruckapparate zu führenden Revisionsbücher ermächtigt und in Pflicht genommen worden.

Leipzig, den 8. Februar 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
VIII. 583. Dr. Tröndlin. Dittrich.

*) In gestriger Nummer fälschlich Hupe'schen Apparate gedruckt.

Vermiethung.

In den nachgenannten, der Stadtgemeinde gehörigen Grundstücken sind folgende Miethräume gegen vierteli- bez. halbjährige Kündigung anderweit zu vermiethen:

1) **Markt Nr. 1 — Rathhaus** — Verkaufsgewölbe Nr. 25,
2) **Markt Nr. 1 — Rathhaus** — Verkaufsgewölbe Nr. 30,
3) **Naschmarkt Nr. 4** — Altes Börsengebäude — Verkaufsgewölbe Nr. 2, mit Niederlagsraum,
4) **Salzgäßchen Nr. 2** die 1. Etage,
5) **Reichsstraße Nr. 1** ein Hausstand,
6) **Reichsstraße Nr. 1** eine geräumige Wohnung in der 3. Etage,
7) **Windmühlenstraße Nr. 7** das erste nach der Brüderstraße zu gelegene Verkaufsgewölbe,
8) **Marschallstraße Nr. 3 in Leipzig-Reudnitz — Feuerwehrdepot** — die in der 4. Etage nach dem Hofe zu gelegene Wohnung,
9) **Zweinaundorfer Straße Nr. 1 in Leipzig-Anger-Crottendorf — vormaliges Rathhaus** — eine in der 2. Etage gelegene Wohnung,
10) **Schulstraße Nr. 11 in Leipzig-Thonberg — Alte Schule** — eine im Parterre gelegene, besonders für einen Tischler oder Glaser passende Werkstatt mit Lagerplatz,
11) **Ehemaliges Armenhaus in Leipzig-Lößnig** eine kleine Wohnung in der 1. Etage links,
12) **Hauptstraße Nr. 66 in Leipzig-Kleinzschocher — Alte Schule** — eine kleine Wohnung in der 1. Etage,
13) **Kurze Straße Nr. 12 in Leipzig-Plagwitz — ehemaliges Rathhaus** — eine in der 3. Etage gelegene, aus 1 Salon, 4 zweifenstrigen und 3 einfenstrigen Stuben und 1 Küche bestehende Wohnung nebst Zubehör,
14) **Gemeindeamtsstraße Nr. 6 in Leipzig-Lindenau** eine Wohnung im Parterre links zu Niederlagszwecken.

Die Miethräume unter 1, 2, 3, 5 und 6 sind vom 1. April dieses Jahres, der Laden unter 7 vom 1. October dieses Jahres an und alle übrigen Miethobjecte sofort zu vermiethen.

Miethgesuche werden auf dem Rathhause, 1. Etage, Zimmer Nr. 8, entgegengenommen.

Leipzig, den 9. Februar 1892.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Tröndlin. Krumbiegel.

Brennholz-Auction.

Mittwoch, den 24. Februar d. J., sollen im **Forstreviere Connewitz** von Vormittags 9 Uhr an auf dem Mittelwaldschlage in Abtheilung 17a

ca. 42 rm Eichen-
" 13 " Rüstern- } **Brennscheite, sowie**
und " 4 " Ellern-
" 30 **starke harte Abraumhaufen und**
" 44 " " **Langhaufen**

unter den öffentlich aushängenden Bedingungen und der üblichen Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Zusammenkunft: auf dem Holzschlage im Streitholze an der neuen Linie hinter der Stadtwasserkunst bei Connewitz.

Leipzig, am 9. Februar 1892.

Des Raths Forstdeputation.

Nutzholzversteigerung.

Sonnabend, den 27. Februar cr., von **Vormittags 10 Uhr** ab werden im Gasthof **„Tanne"** in **Sondershausen** die in den städtischen Forsten **Bebra, Oberspier, Holzengel, Hachelbich, Jecha** und **Stockhausen** gerichteten Nutzholzstämme:

Rothbuche 500,90 cbm I. Cl. und 193,73 cbm II. Cl., Eiche 209,34 cbm, Hainbuche 15,10 cbm, Ahorn 10,99 cbm, Esche 10,07 cbm, Linde 7,23 cbm, Elsbeere 4,45 cbm, Ulme 1,39 cbm,
ferner
27½ rm Eichen-Nutzscheite, 12½ rm Hainbuchen-Nutzscheite und Reitel und 5,16 cbm birkene Kleinnutzhölzer

öffentlich meistbietend verkauft.

Nach erfolgtem Zuschlage ist der vierte Theil des Steigerpreises anzuzahlen. Die weiteren Versteigerungsbedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Nummer-Verzeichnisse werden auf Verlangen gratis geliefert.

Die Besichtigung der Hölzer kann nach vorausgegangener Anzeige bei den betreffenden Revierverwaltungen im Beisein eines sachkundigen Mannes erfolgen.

Sondershausen, den 9. Februar 1892.

Fürstl. Schwarzb. Forstamt.

Bekanntmachung.

Die Leuchtkraft des südlichen Leuchtgases betrug in der Zeit vom 1. bis 7. dieses Monats im Argandbrenner bei 150 Litern stündlichem Consum das 18,6fache der Leuchtkraft der deutschen Normalkerze von 50 Millimeter Flammenhöhe.

Das specifische Gewicht stellt sich im Mittel auf 0,443.

Leipzig, am 11. Februar 1892.

Des Raths Deputation zu den Gasanstalten.

Von verschiedenen Seiten ist neuerdings, namentlich in Rücksicht auf den im kommenden Sommer zu erwartenden vermehrten Fremdenverkehr die Errichtung einer **Droschken- und Omnibus-Anstalt** in hiesiger Stadt in Anregung gekommen.

Etwaige Unternehmer werden ersucht, sich hierfür mit uns in Verbindung zu setzen.

Coburg, den 9. Februar 1892.

Magistrat Herzogl. Residenzstadt.
Muther.

Versammlung des ärztlichen Bezirksvereins

Dienstag, den 16. Februar a. c.,
Abends 6 Uhr, im Saale der ersten Bürgerschule.

Tagesordnung den geehrten Mitgliedern bereits bekannt gegeben.

Dr. **Dippe.** Dr. **Henrici.**

Die Eröffnung des englischen Parlaments.

Die englischen Thronreden pflegen sich durch politische Farblosigkeit und Geschäftsmäßigkeit auszuzeichnen, auch die neueste Thronrede macht davon keine Ausnahme, aber sie gewährt doch einen Einblick in das, was der Regierung besonders am Herzen liegt. In der auswärtigen Politik ist es Egypten, was die Aufmerksamkeit der Regierung auf meisten beschäftigt, in der inneren Politik die Zukunft Irlands. Das Ministerium Salisbury ist entschlossen, weder Egypten zu räumen, noch Irland Sonderrechte zuzugestehen, welche die Einheit Großbritanniens stören würden. Deshalb rühmt die Thronrede die Verdienste des loyalen Bundesgenossen Tewfik, dessen Verlust sie beklagt, und spricht die Hoffnung aus, daß sein Nachfolger dieselbe treue Politik befolgen werde. England kann sich mit Recht auf seine Erfolge in Egypten berufen, denn der Wohlstand des Landes erscheint heute wieder fest begründet, die schweren Zeiten, welche die finanzielle Mißwirthschaft Ismail Paschas über das Land gebracht hatten, sind Dank der Fruchtbarkeit des Bodens und der geschickten englischen Leitung der Finanzen überwunden, aber das Lob, welches die Thronrede der Klugheit Tewfik's spendet, ist nur durch die Unterwerfung des verstorbenen Khedive unter den Willen seiner englischen Vormünder hervorgerufen. Daß der Nachfolger Abbas einen weniger gefügigen Charakter hat, als sein Vater, hat sich sogleich bei seinem Regierungsantritt gezeigt, er hat offenbar die Absicht, nicht blos dem Namen, sondern auch der That nach als Staatsoberhaupt Egyptens zu walten. Er will den Wohlstand des Landes erhalten und fördern, aber er will diesen Zweck nicht am englischen Gängelbande, sondern durch eigene Kraft erreichen. Lord Salisbury hat das längst erkannt und hat deshalb die Gelegenheit benutzt, welche ihm die Berathung der Adresse auf die Thronrede im Oberhause darbot, um zu erklären, daß die Regierung Egypten nie der Herrschaft einer andern Macht oder der Anarchie überliefern werde.

Frankreich kann nicht im Zweifel darüber sein, daß Lord Salisbury diese Macht als Nebenbuhler Großbritanniens in Egypten betrachtet, und andererseits wird der Khedive Abbas nicht besonders davon erbaut sein, daß Lord Salisbury die Anarchie in Egypten als die unvermeidliche Folge des Rückzuges der englischen Truppen aus diesem Lande bezeichnet. Das sind Worte, deren Tragweite nicht überschätzt werden darf, denn Abbas hat sich im richtigen Verständniß der Lage mit seinem Oberherrn in Konstantinopel in möglichst gute und feste Beziehungen gesetzt, und es ist zu erwarten, daß aus dieser klar zu erkennen gegebenen Solidarität der Interessen des Sultans und seines Vasallen in Kairo sich auch Früchte ergeben werden. Abbas hat die Ergebnisse der beinahe zehnjährigen englischen Besetzung Egyptens vor sich, es ist ihm bewußt, daß sein Vater ein willenloses Werkzeug in den Händen Englands war, seine Natur ist aber ganz anders geartet, als die seines schwachen Vaters, in seinen Adern scheint das Blut Mehemed Ali's zu fließen, der allerdings das Ziel der Unabhängigkeit Egyptens von der Türkei verfolgte und auch erreicht hat. Da aber die heutigen Verhältnisse auf ein Zusammengehen des Oberherrn mit dem Vasallen in Kairo hinweisen, so hat sich Abbas der veränderten Sachlage anbequemt, und er will lieber ein mächtiger Vasall und Bundesgenosse Abdul Hamid's als ein ohnmächtiger Würdenträger Englands sein.

Es ist eigenthümlich, daß niemals von der Schutzherrschaft Englands über Egypten die Rede gewesen ist, eine solche ist formell aus staatsrechtlichen Gründen unmöglich, denn das Verhältniß zwischen Suzerän und Vasall schließt die Schutzherrschaft einer dritten Macht aus. England hat deshalb das Auskunftsmittel der zeitweisen Besetzung des Landes gewählt, welches ihm die willkürliche Ausdehnung dieses Verhältnisses auf unbegrenzte Zeit gestattet. Abbas hat durch die Art und Weise seines Regierungsantritts den staatsrechtlichen Charakter seiner Stellung England und der Welt gegenüber dargethan, er hat dadurch ausgedrückt, daß er nicht ein Herrscher von Englands Gnaden, sondern der Vasall des türkischen Sultans ist, und das ist für England sehr unbequem. England ist es von Indien her gewohnt, seine Schutzbefohlenen in fremden Erdtheilen durch Aeußerlichkeiten über den Verlust an Macht zu trösten, diese Praxis scheint sich aber in Egypten nicht zu bewähren, dort ist ihm in dem noch nicht 18jährigen Abbas ein Gegner erstanden, der ihm voraussichtlich viel zu schaffen machen wird. Die Proteste des Sultans gegen die Fortdauer der englischen Besetzung Egyptens erhalten ein ganz anderes Gewicht, wenn in Kairo ein Mann die Zügel der Regierung führt, und es wird den englischen Officieren in der egyptischen Armee gewiß zum Bewußtsein kommen, daß ihre Stellung eine ganz andere werden wird, wenn der Khedive die Truppen als seine Unterthanen in Anspruch nimmt. Die englische Spitze hat nur so lange Bedeutung und Werth, als Niemand da ist, der ihr die Geltendmachung ihres Einflusses streitig macht. Wenn Abbas so fortfährt, wie er angefangen hat, dann wird England sein Verbleiben in Egypten künftig nur durch rücksichtslose Gewalt durchsetzen können, denn Abbas wird kein Mittel unversucht lassen, um sich der unbequemen Mitherrschaft Englands in Egypten zu entledigen. England hat im Jahre 1882 bewiesen, daß es vor keiner Gewaltthat zurückschreckt, um seine Zwecke gegen Schwächere zu erreichen, aber wenn diese in ungeahnter Weise erstarken, so kann auch eine Wendung eintreten. Darüber ist man sich in London klar, sonst würde die Thronrede nicht die egyptische Frage zur Cardinalfrage erhoben haben.

Ueber zwei Angelegenheiten von Wichtigkeit für England schweigt die Thronrede: über die Ereignisse in China und in Persien. In China scheint sich jetzt die Regierung des Kaisers wieder zu befestigen, die Mandarine, welche im Einverständniß mit den Aufständischen waren, sind entfernt worden und die von den geschädigten Europäern verlangten Entschädigungen sind gezahlt oder, wo das noch nicht geschehen, ist die Bereitwilligkeit zur Zahlung erklärt. Das mag die Sachlage vereinfachen, die Bedeutung der Bewegung in China wird aber dadurch nicht vermindert. Es ist festgestellt, daß es in China eine einflußreiche und mächtige Partei giebt, welche den Fremden feindlich gegenübersteht und die Absicht hat, sie um jeden Preis aus dem Lande zu entfernen. Die Angelegenheit ist heikler Natur, und die Engländer haben für derartige Dinge ein genaues Verständniß. Wenn die Thronrede also die egyptische Frage an die große Glocke schlägt, über die Vorgänge der neuesten Zeit in China aber schweigt, so hat die Regierung dafür ihre bestimmten Gründe. Die chinesische Frage ist für die Zukunft von großer Tragweite, und daran ist nicht nur England, sondern ganz Europa betheiligt, aber die Sache eignet sich nicht für die öffentliche Erörterung nach den Ueberlieferungen der englischen Politik.

In Persien herrscht gegenwärtig gegen die Engländer große Aufregung wegen des Tabakmonopols, welches sie erworben haben. Das hat eine Gegenbewegung im Volke veranlaßt, an deren Spitze die Geistlichkeit steht. Diese hat ein Rauchverbot erlassen, um das Monopol gegenstandslos zu machen. Die Regierung, welche ein Interesse daran hat, daß die Finanzmaßregel auch die erwarteten Früchte bringt, hat alle ihr zu Gebote stehenden Mittel angewendet, um den Widerstand der Geistlichkeit zu brechen, vergeblich, das Volk wendet sich gegen die Engländer und gegen die sonstigen Europäer im Lande, auch gegen die Armenier, um die nationalen Interessen gegen europäische und anderweite Ausbeutung zu vertheidigen. Die Bewegung ist in ihren Ursachen noch nicht hinreichend erkannt, die öffentliche Meinung ist geneigt, sie auf russische Einflüsse zurückzuführen; das mag nicht unrichtig sein, aber in der Hauptsache scheinen in Persien dieselben Beweggründe vorhanden zu sein, welche gegen die Ausdehnung europäischer Macht auf Asien wirken wie in Indien und China, zum Theil auch in Japan, Arabien und Armenien. Es bereiten sich dort Kämpfe und Schwierigkeiten vor, deren Ausdehnung noch nicht zu ermessen ist, aber so viel ist schon jetzt klar, daß es nicht blos der Widerstreit der russischen und englischen Interessen ist, welcher in Asien zur Entscheidung drängt, sondern daß die Losung der großen asiatischen Völkerschaften lautet: „Hinaus mit den Fremden!" *

Leipzig, 12. Februar.

* Das Befinden der **Kaiserin** ist nach einer leidlich verbrachten Nacht wesentlich besser.

* Der **Bundesrath** hat in seiner gestrigen Plenarsitzung den Gesetzentwurf, betreffend die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, in der von den Ausschüssen vorgeschlagenen Fassung die Zustimmung ertheilt.

* Auch die „**Post**", das Organ der freiconservativen Partei, wendet sich scharf gegen das **Urtheil**, den **Grafen Limburg-Stirum** betreffend, indem sie Folgendes sagt:

Wir haben vorgestern das Urtheil des Disciplinarhofs gegen den Grafen Limburg-Stirum mitgetheilt; es lautet auf Dienstentlassung. Wie verlautet, beabsichtigt Graf Limburg Berufung einzulegen. Das Urtheil hat allgemein befremdet; Dienstentlassung ist die schwerste Strafe, auf die der Disciplinarhof erkennen kann; im vorliegenden Falle erscheint ihre Anwendung unverständlich und von übertriebener Härte. Daß der Entschluß, überhaupt ein Disciplinarverfahren einzuleiten, ein sehr bedauerlicher, politisch verfehlter war — darüber sind wir in politisch urtheilsfähigen Kreisen nur einer Anschauung begegnet.

* Während des **Wahlkampfes** in **Ungarn** hat der Ackerbauminister Graf **Bethlen** die Erklärung abgegeben, er werde die Schaffung einer kleinen und mittleren Pächterclasse auf den Staatsgütern versuchen. Es sollen nach Ablauf des Pachtes der großen Staatsgüter, die sich jetzt in den Händen einzelner Großpächter befinden, diese Güter in kleine Besitze zu 200, 500 bis 1000, 2000 Joch getheilt und vom Staate an die Mittelclasse verpachtet werden, welche diesen Pacht von Generation zu Generation behalten könnte. Es sollen vor Allem in Schulen herangebildete Landwirthe die Pachtung bekommen, die keine Stellung zu erlangen vermochten, aber doch einiges Capital besitzen, oder auch zu Grunde gegangene Besitzer, denen es noch gelang, ein kleines Capital zu retten. Bei der Vergebung der Pachtungen würde auf das moralische Verhalten, die Fähigkeiten und die Verdienste der Bewerber Rücksicht genommen werden.

* In **Paris** macht eine **Predigt**, welche der **Dominikanermönch Maumus** am Sonntag in der Kirche Saint-Sulpice gehalten hat, berechtigtes Aufsehen. Pater Maumus sprach über die „heutige Lage", und da es keinem Zweifel mehr unterliegt, daß die Kanzelredner vom Orden des heiligen Dominicus einer vom Vatican ausgehenden Parole gehorchen, so gewinnen ihre Worte außergewöhnliche Bedeutung. Die Rede des genannten Priesters läßt sich wie folgt zusammenfassen:

Das Land scheint entschieden zur jetzigen Regierungsform, der Republik, hinzuneigen. Man nehme sie an! Was that die Kirche, als das römische Reich im Zusammensturze begriffen war? Nur von ihrer göttlichen Sendung erfüllt, eine politische Rolle verschmähend, öffnete sie den Barbaren ihre Arme. Auch heute bereitet sich ein neues Element Bahn. Die ehedem die Barbaren das Reich überzogen, so erhebt sich heute dieses neue Element und fordert seinen Platz an der Sonne. Von ihm, von der Demokratie hängt Leben oder Tod der Civilisation ab. Papst Leo XIII. hat dies begriffen und in einer herrlichen Encyklica sich der Demokratie angenommen. In der Kirche, zu den Bischöfen, zu den Priestern hat er gesprochen: Gehet hin zu den neuen Barbaren und gründet mit ihnen den Tempel der Zukunft. Die Kirche wird demokratisch werden und hierin den Lehren ihres Meisters, ihrer Gründer und des Apostels Paulus treu bleiben. Die Demokratie hat eine Form, und diese Form ist die Republik . . . Wir stehen zwei Meinungen gegenüber, wenn es sich um die Haltung der Kirche zu der demokratischen Form unseres Landes handelt. Noch der einen muß die Kirche die neue Barbarei aus ihrem Schooße ausstoßen und mit der Monarchie gemeinsame Sache machen. Andere aber — und hier ist meine Stimme nur das Echo derjenigen des Heiligen Vaters — behaupten, die Kirche sei nicht dazu da, um hinter der Demokratie zu stehen. Ihr Platz ist voran, sie muß die neuen Barbaren, die Gott nicht kennen, mit ihm vertraut machen. Nach den Worten des Heiligen Vaters, nach der Erklärung der Cardinäle darf nicht gezaudert werden. Die Kirche muß sich aufrichtig, offen, ohne Hintergedanken der Regierungsform anschließen, welche die Demokratie sich gegeben hat. Die Politik ist für die Kirche, welche alle Staatsformen annimmt, eine untergeordnete Frage. Warum sollten die Katholiken nicht Republikaner sein? Die Republik ist die vollständigste, die ausgedehnteste Verwirklichung der Lehren großer Theologen, wie des heiligen Thomas von Aquino, Bellarmin und Suarez. Der heilige Thomas von Aquino hat gesagt: „Ad populum pertinet electio principum", der Volkswille ist also der höchste Gebieter. Nichts verhindert danach die Katholiken, sich der Republik anzuschließen. Dies zu thun, ist nothwendig, denn man muß den Gegnern eines ihrer Argumente entwinden, das da lautet, wir seien die systematischen Feinde der Republik, und nicht gegen die Religion, sondern gegen die Feinde der bestehenden Regierungsform seien gewisse Gesetze geschaffen.

* Zur **Eröffnung des englischen Parlaments** wird aus **London** vom 9. Februar geschrieben: Nachdem einem alten Brauche gemäß sämmtliche unterirdische Räume des **Parlaments-Gebäudes** heute Morgen wieder gründlich untersucht worden waren, um etwaigen Guy Fawkes-Gelüsten auf die Spur zu kommen, wurde die sechste Session des gegenwärtigen Parlaments heute Nachmittag in aller Form eröffnet. Kein Guy-Fawkes ist gefunden. Auch keine mit Pulver angefüllten Fässer wurden gesehen, die ein solcher anzuzünden die Absicht hätte haben können. Seit dem denkwürdigen 5. November 1605, wo König Jakob I. und das ganze Parlament so nahe daran waren, in die Luft gesprengt zu werden, hat Niemand den Versuch zum zweiten Male gemacht. Von den alten Kellergewölben, von den Thüren und Schließvorrichtungen jener Zeit ist auch nur noch der Schlüssel vorhanden, der erst ganz vor Kurzem wieder aufgefunden worden und im Parlamentshaus sorgfältigst verwahrt wird. Aber andere Zeiten, andere — Schlüssellöcher. Nicht einmal der Schlüssel aus jenen Tagen kann heute noch verwandt werden. Indessen, wie sich auch die Umstände und die Räumlichkeiten im Laufe der Zeit verändert haben mögen, die gründliche Untersuchung der Grundfesten des Palastes von Westminster ist beibehalten und wird — ungeachtet aller Gefahren — von dem Lord Chamberlain in Begleitung einer stark bewaffneten Mannschaft womöglich persönlich vorgenommen.

* Aus **Biarritz** kommt aus zuverlässiger Quelle die Meldung, daß die von einer Erkrankung an Influenza wieder hergestellte, aber noch sehr schonungsbedürftige **Mutter des Königs von Serbien** den festen Entschluß geäußert habe, der ihr von mehreren ihrer Belgrader Anhänger zugekommenen Aufforderung zur Rückkehr nach Serbien nicht blos in diesem Augenblicke keine Folge zu geben, sondern überhaupt das Land bis zur Volljährigkeit ihres Sohnes, falls das gegenwärtige serbische Regime anhält, nicht zu betreten.

* Aus **Petersburg** wird gemeldet: Der Reichsrath hat den allgemeinen Grundzügen der neuen **Städteordnung** mit geringen Abänderungen zugestimmt. — Zur Bekämpfung des **Nothstandes** hat der Reichsrath abermals 60 Millionen Rubel bewilligt. — Der Senator Generallieutenant Fürst **Galitzin** begiebt sich in Begleitung mehrerer Beamten nach dem Gouvernement Tobolsk, in welchem der Nothstand einen bedenklichen Charakter angenommen hat. Fürst Galitzin ist mit der Leitung und Controle der Verpflegung der nothleidenden Bevölkerung beauftragt und ermächtigt, im Bedürfnißfalle auch Officiere aus dem westsibirischen Militairbezirk heranzuziehen. — Den „**Moskowskija Wedomosti**" ist wegen Abdrucks einer angeblichen Zuschrift des Grafen Leo Tolstoi an den „Daily Telegraph" über den russischen Beamtenstand von der Oberpreßverwaltung ein Verweis ertheilt worden.

* Es ist aufgefallen, daß Herr **Blaine** in dem bereits veröffentlichten Schreiben, in welchem er dem Vorsitzenden des republikanischen Nationalcomités mittheilt, daß er kein Candidat für die Präsidentschaft der **Vereinigten Staaten** von Amerika sei, nicht auch seines kränklichen Zustandes erwähnt, welcher ihn zum Verzicht auf eine Candidatur bewogen hat. Man will daraus den Schluß ziehen, daß dieser Verzicht ein wahltaktischer, kein unwiderruflicher sei. Im Jahre 1888 hat bekanntlich Herr Blaine, als er sich zur Herstellung seiner Gesundheit auf einer Reise in Europa befand, von Schottland aus in ähnlicher Weise und ebenso plötzlich, wie jetzt, dagegen Verwahrung eingelegt, daß sein Name auf die Candidatenliste gesetzt werde. Trotz seines kränklichen Zustandes hat er nicht verhindert, daß ein großer Theil der republikanischen Partei sich seit Monaten mit dem Plane beschäftigt, ihn als republikanischen Präsidentschaftscandidaten aufzustellen. Ohne Zweifel herrscht über die Persönlichkeit des zu nominirenden Candidaten in der Partei Zwiespalt und es ist nicht unmöglich, daß in Folge dessen, ebenso wie 1884, der demokratische Candidat gewählt wird. Vorläufig nimmt man jedoch an, daß Herr Blaine in der That nicht candidiren will, sei es, weil er wirklich krank ist, und sei es, weil er eine Spaltung der republikanischen Partei zu verhindern wünscht. Eine andere Frage ist freilich, ob Herr Harrison nun freie Bahn haben wird. Wie Herr Blaine in seinem Schreiben richtig bemerkt, wird in der nächsten Wahl über die „industrielle und finanzielle Politik der Regierung" entschieden werden. Die auswärtige Politik der Vereinigten Staaten, welche Herr Blaine seit drei Jahren geleitet hat, ist nicht geeignet, als besonderes Schaustück den Wählern vorgeführt zu werden, denn es ist dem Staatssecretair und dem Präsidenten gelungen, die mittel- und südamerikanischen „Schwester-Republiken" gründlich zu verstimmen. Mit dem „Panamericanismus" des Herrn Blaine